

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Romantische Szenen am Rhein

[Marburg], 1816

Erste Scene

[urn:nbn:de:bsz:31-119373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-119373)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Wald nahe an der Straße. Unter Bäumen liegt ein Trupp Reisige des Grafen von Drasenstein gelagert.)

Chor der Reisigen.

Tönt noch nicht bald,
 Hell durch den Wald,
 Der Ruf zum Kampf, der so fröhlich schallt?
 Es wogt das Blut,
 Im hohen Muth,
 Wir sind gerüstet in Waffen gut.

Chor der Feinde aus der Ferne.

Hinan gedrungen,
 Den Speer geschwungen,
 Das Schwerdt in der rüstigen Hand gezückt,
 In Feindes Gauen,

Laßt kühn uns schauen
Ob uns das herrliche Wagnuß glückt.

Chor der Keisigen.

Horch, horch, der Feind,
Wie kühn er's meint,
Doch droht er umsonst, denn wir sind vereint;
Für's Vaterland
Uns süß umwand
Der muthigen Treue hochstrahlendes Band.

Chor der Feinde in der Ferne.

Die Welt durchschweifen
Und lustig streifen
Durch Feindes Lande mit weh'ndem Panier,
Im kühnen Ringen
Zum Siege dringen,
Das ist dem Manne wohl Lust und Bier.

Chor der Keisigen.

Des Feindes drohn,
Im kecken Ton
Finde bald vor rüstigen Streichern den Lohn.

Chor der Feinde.

Hinaus in die Schranken,

Kein Zögern, kein Schwanken,
 Schon flimmert der Sieg in den glühnden Ge-
 danken.

Chor der Reifigen.

Die Ritter ziehn,
 Wie Flammen sprüh'n;
 Wohlaufl, wohlau, die Trophäen blüh'n;
 Das Schwerdt heraus,
 Im Sturmes Braus,
 In's freie Feld, in die Schlacht hinaus. —

(Alle springen mit ihren Waffen auf, die Trompeten
 schmettern; der alte Graf von Drachenstein
 reitet mit seinen Mannen gerüstet ein.)

Graf.

Wohn' ich so lang auf jener hohen Burg,
 Die ich von freien Vätern einst ererbte,
 Und sah hinab in freie deutsche Gaue,
 So lange schlug dies Herz in freier Brust
 Und athmete der freien Wälder Duft
 In regem Lebensmuth und frischer Kraft,
 Und an dem nah'nden Abend meines Lebens
 Soll ich hier fremde Waffen siegreich sehen,
 Wo deutsche Banner nur zu Lust und Kampf
 Durch so viel lange Jahre sicher zogen?
 Hervor, wein deutsches Blut im Herzen schwillt!

Das Schwerdt gezückt; den heil'gen freien Boden
 Soll ungerächt kein Frevlernder entweihen;
 Nah' ist der Feind, Ihr Alle wißt die Kunde,
 Ihr theilt den Sinn, der mich in Harnisch jagt,
 Trompeten schmettert, siegreich ist die Stunde,
 Vereuen soll der Feind, was feck gewagt.

Alle (jubelnd).

Hoch lebe der Graf von Drachenstein!

G r a f.

Noch naht mein Sohn mit auserles'ner Jugend,
 Doch kocht das Blut, ich kann nicht länger
 Harren;
 Wohlauf, ich will den Weg zum Sieg ihm
 bahnen.

(Er sprengt hinaus, alle folgen ihm, Trompeten
 ertönen.)

Alle.

Halle, zur Schlacht,
 Dem Führer nach!
 Die blitzenden Waffen zur Hand,
 Es gilt für Freiheit und Vaterland!

(Die letzten Töne verklingen fern, Adelbert
 reiset ein mit seinen Freunden und Gefolge.)

Adelbert.

Noch nicht am Ziel, wo lodern denn die Flammen,
 Wo haust das Wetter, hat uns denn der Zorn

Wohl abgelenket von der rechten Bahn? —
 Doch horch, dort vorwärts klingen helle Töne,
 Und Kampfgetöse; — wie schwillt die rege Brust!
 Wohl überall verfolgt mich jenes Bild
 Verheißnen Glücks, und Gluth, es zu erringen,
 Treibt mir das Blut heiß in die glühnden Wangen.
 Wo 'naus, wo 'naus, es kocht die wilde Brust,
 Wer zeigt den Weg, den kürzesten zum Ziel,
 Wirft Niemand dieses Waldes Dickicht um,
 Das mir die spähnden Blicke seffelt?

(Ein Knappe tritt schnell auf.)

Knappe.

Ihr kommt zu gutem Glück, Graf Adelbert,
 Voran, voran, der Feind ist übermächtig,
 Im wilden Handgemenge schon umzingelt
 Die Streiter Eures Vaters, eilt zu Hülfe!

Adelbert.

Wo, wo, du Bote meines Glückes, rede,
 Wo wogt die Gluth, daß ich hinein mich stürze.

Knappe.

Dort, nahe an der Heerstraß, wo der Paß; —
 Horcht nur, Ihr könnt' das Kampfgetöse hören.
 In mächt'ger Schaar hielt da der wilde Troß,
 Das Häuflein Eures Vaters rückte an,
 Dem kühnen Muth vertrauend, nicht die Menge

Der Köpfe zählend, stürmt es rüstig an,
Und hoch droht die Gefahr, wenn Ihr nicht
eilet.

Adelbert.

Auf Freunde, Kühne Männer, auf zur Schlacht,
Den treuen Lehnherrn, lieben Freund und Vater
Aus der Gewalt der Fremdlinge zu retten.
Uns ist das Glück des Tages heut' beschieden,
Mir krönt er schön des Herzens liebste Wünsche,
Den langen Lebensdurst stillt diese Schlacht;
Euch allen bringt sie Lohn und Sieger-Freude.
Wohlauf, zur Schlacht mit ritterlichem Muth. —

(alle sprengen fort, in der Ferne hört man das
Getöse des Streites.)

Chor der ziehenden Ritter.

Ade, du Waldesdunkel,
Mit deinem Schatten kühl,
Es ruft das Schwerdtgefunkel
Uns an ein andres Ziel;
Wo heiße Funken sprühen,
Im Kampf die Herzen glühen:
Hallo ins Schlachtgewühl!

Es ruft die Pflicht, die Ehre,
Des Busens heißer Drang,

Frei Herz ist gute Wehre,
 Freiheit du süßer Klang;
 Wir ehren Rittertugend,
 Es wogt in frischer Jugend
 Der Thaten kühner Drang.

Das Herze schlägt so muthig,
 Wir sehn die Feinde schon;
 Hineingestürmt, und blutig
 Sey ihrer Keckheit Lohn;
 Wir sind so eng verbunden,
 Von Ehr' und Treu umwunden:
 Hallo, Trompeten: Ton!

Zweite Scene.

(Ländliches Thal, wie im ersten Aufzug. Abend.
 Der aufgehende Mond spiegelt sich in den Fluthen
 des Rheins; aus der Ferne hört man Schalmeyen
 und Flöten.)

Mosamunde kommt langsam.

Nun ist es Abend, hochroth glänzt das Gold
 Der Abendsonne dort auf fernen Bergen,
 Und hier erhebt mit silberreinem Glanz
 Der stille Mond des Abends dufte Schwingen.